

Rhode, Eva

Udo B. Brack (Hrsg.)(1986): Frühdiagnostik und Frühtherapie.

Psychologische Behandlung von entwicklungs- und verhaltensgestörten Kindern. München: Psychologie Verlags Union, Urban & Schwarzenberg (538 Seiten) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 36 (1987) 1, S. 31



Quellenangabe/ Reference:

Rhode, Eva: Udo B. Brack (Hrsg.)(1986): Frühdiagnostik und Frühtherapie. Psychologische Behandlung von entwicklungs- und verhaltensgestörten Kindern. München: Psychologie Verlags Union, Urban & Schwarzenberg (538 Seiten) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 36 (1987) 1, S. 31 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-17937 - DOI: 10.25656/01:1793

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-17937>

<https://doi.org/10.25656/01:1793>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz
Leibniz-Gemeinschaft

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Schriftleitung: Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

36. Jahrgang / 1987

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

36. Jahrgang

Göttingen, Januar 1987

Heft 1

Inhalt

Forschungsergebnisse

- K. Sarimski:* Zusammenhänge der frühen kognitiven und kommunikativen Entwicklung bei gesunden und behinderten Kindern (*Relationship between Early Cognitive and Communicative Development in Normal and Retarded Children*) 2
- D. Bunk und Ch. Eggers:* Kognitive Funktionsstörungen bei Kindern und Jugendlichen mit akuten Psychosen und solchen mit Schizophrenierisiko (*Cognitive Dysfunctions in Children and Juveniles with Acute Psychotic Disorders or with High Risk for Schizophrenia*) 8

Familientherapie

- G. Reich:* Stotternde Kinder und ihre Familien (*Stuttering Children and Their Families*) 16

Familienrecht

- G. Suess, M. Schwabe-Höllein und H. Scheuerer:* Das Kindeswohl bei Sorgerechtsentscheidungen – Kriterien aus entwicklungspsychologischer Sicht (*Determination of the Best Interest of the Child in Custody Decisions – Developmental Aspects*) 22

- Autoren dieses Heftes** 27

- Buchbesprechungen** 28

- Tagungskalender** 32

- Mitteilungen** 33

Aus dem Inhalt der nächsten Hefte

- Besmens, F./Krohn, G.:* Ehrenamtliche Helfer in der Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Döcker, A./Knöbl, H.:* Kinder alleinerziehender Mütter und Väter – eine kinder- und jugendpsychiatrische Untersuchung
- Jehle, P./Schröder, E.:* Harnzurückhaltung als Behandlung des nächtlichen Einnässens – eine Übersicht
- Klosinski, G.:* Beitrag zur Beziehung von Video-Filmkonsum und Kriminalität in der Adoleszenz
- Langenmayr, A.:* Die Brauchbarkeit des Geschwisterkonflikts für die Motivationsanalyse von Neurosen, körperlichen Erkrankungen sowie von Alltagsverhalten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Prof. Dr. med. R. Adam, Göttingen und Prof. Dr. med. F. Specht, Göttingen.
Redaktion: Dipl.-Sozialwirt Günter Presting, Abt. f. Kinder- und Jugendpsychiatrie
Klinikum der Georg-August-Universität, v.-Siebold-Str. 5, 3400 Göttingen.
Unter Mitarbeit von: Gisela Baethge, Analytische Familientherapeutin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin,
Goerdelerweg 3, 3400 Göttingen und Dipl.-Psych. Sabine Göbel, Stegemühlenweg 18, 3400 Göttingen.
Verlag für Medizinische Psychologie, Göttingen. – Druck: Hubert & Co., Göttingen.

Ausdruck familiärer Hilflosigkeit, eskalierender Aggression zwischen ohnmächtigen Eltern und auch provozierenden Kindern; Schuldzuweisung oder gar Kriminalisierung entfallen bei einer solchen Haltung. Ausführlich werden Definition, Formen, Häufigkeit und Diagnostik besprochen. Ganz im Zentrum steht die körperliche Kindesmißhandlung, emotionale Mißhandlung und sexueller Mißbrauch werden zwar angeführt, in ihrer pathogenen und auch zahlenmäßigen Bedeutung aber doch sehr zurückgestellt und in der theoretischen Diskussion der Hintergründe ganz vernachlässigt. Drei Ansätze der Erklärung des Phänomens der Kindesmißhandlung werden dargestellt: Das „psychopathologische“, das „soziologische“ und das „sozial-situationale“ Modell. Bei ersterem wird zentral die psychoanalytisch orientierte Auffassung von *Steele* und *Pollock*, Mitarbeitern von *Kempe*, der als „Entdecker“ des Kindesmißhandlungssyndroms gilt, gewürdigt, demzufolge der verinnerlichte schlechte Selbstanteil eines Elternteils auf das mißhandelte Kind projiziert und in ihm bekämpft wird. Der soziologische Ansatz hat natürlich seine Berechtigung angesichts der allgemeinen Kinderfeindlichkeit und der Bereitschaft unserer Gesellschaft, noch immer körperliche Bestrafung von Kindern als selbstverständlich hinzunehmen. Sowohl „Asozialität“ als auch die Verweisung der Ursachen in die grobe Psychopathologie der Eltern werden als Vorurteil entlarvt, Kindesmißhandlung geht durch alle sozialen Schichten. Im dritten Modell werden besonders Beiträge des Kindes zum aggressiven Geschehen untersucht, primäre (kongenitale) Faktoren aber abgelehnt, so daß auch dieses Modell wieder auf die wechselseitige Beziehung zwischen Eltern und Kind hinausläuft. Ein „vermutlich wichtigstes“ (S. VIII) Kapitel über Intervention, Prävention und Therapie von *Iris Kintzer* enttäuscht etwas durch unreflektiertes, vorschnelles Beurteilen der verschiedenen Interventionsansätze. Von den frühen psychodynamischen Bemühungen um die Mißhandlungsfamilie wird einzig die Schule um *Kempe* referiert und in Bezug auf Effizienz in recht negativem Licht dargestellt, verhaltenstherapeutische Ansätze kommen weit günstiger weg. Hier wird ein unnötiger Schulenstreit aufgewärmt, besser wäre es, die großen Schwierigkeiten der therapeutischen Intervention in den Familien gemeinsam anzupacken. Die Sympathie der Autorin dieses Kapitels gilt dem „alternativen Kinderschutz“, allerdings wird nicht klar, wie dieser ein eher verschwommenes gesellschaftspolitisches Konzept in die Praxis umsetzt. Man hätte sich eher konzeptuelle Anregungen aus dem Ausland, insbesondere den USA und den Niederlanden gewünscht, die die Situation in der Bundesrepublik vorantreiben helfen könnten.

Das Buch kann zwar bei weitem die große konzeptuelle Lücke nicht schließen, ist aber ein wichtiger, im ganzen ausgewogener Beitrag im Sinne eines Überblicks über die Probleme der Kindesmißhandlung. Viele Ansätze des Verständnisses und der Intervention sind noch in der Entwicklung, ein Abschluß der Diskussion ist noch längst nicht erreicht.

Mathias Hirsch, Düsseldorf

Udo B. Brack (Hrsg.) (1986): **Frühdiagnostik und Frühtherapie. Psychologische Behandlung von entwicklungs- und verhaltensgestörten Kindern.** München: Psychologie Verlags Union, Urban & Schwarzenberg; 538 Seiten.

Dieses sehr komplexe Werk gliedert sich in sechs Abschnitte, die dem Leser eine schnelle Orientierung sowohl über größere

Themenbereiche wie auch über Detailfragen ermöglichen. Daher ist es möglich, mit entsprechenden Vorkenntnissen, nur einzelne Themen durcharbeiten oder in der Mitte einzusteigen.

Das Fachwissen, das als Basiswissen der Praxiskapitel dient, sowie die theoretischen Grundlagen, auf die sich die Autorengruppe beruft, werden im ersten Abschnitt vorgestellt. Dabei geht es um die Grundlagen der Verhaltenstherapie, der Testdiagnostik sowie um Modelle der Entwicklung des Kindes. Anschließend kommt man von der Theorie zur Praxis: im zweiten Abschnitt werden deutsche und ausländische Entwicklungstests vorgestellt und auf ihre Brauchbarkeit hin verglichen. Dabei kommt die Verhaltensbeobachtung als wichtige Ergänzung zur Testdiagnostik nicht zu kurz. Als Ergebnis der Diagnostik wird beim Kind oft ein Syndrom festgestellt, z. B. die Minimale Cerebrale Dysfunktion, oder eine Teilleistungsschwäche. Die Autoren heben aber hervor, daß die therapeutische Relevanz eines Syndroms als Behandlungsgegenstand oft irrelevant ist, da sie keine gezielten therapeutischen Handlungsanweisungen gibt. Sie beklagen auch die oberflächige Verwendung des modischen Begriffs der Teilleistungsschwäche. Als brauchbare Alternative wird eine Diagnostik von Entwicklungs- und Verhaltensstörungen vorgestellt, die sich an einzelnen beobachtbaren Funktionsbereichen der kindlichen Entwicklung orientiert bzw. an den Leitsymptomen des auffälligen Verhaltens. Unter diesem Gesichtspunkt wird im folgenden dritten Abschnitt auf die Diagnose und Therapie von Entwicklungsrückständen eingegangen, z. B. auf die motorische Entwicklung, die perzeptive Entwicklung usw. Der vierte Abschnitt behandelt in analoger Weise die Messung und Veränderung von Verhaltensstörungen. Diese werden in abgrenzbare Leitsymptome eingeteilt. Vorgestellt werden die Leitsymptome mit Therapiebeispielen und Illustrationen sowie mit weiterführender Literatur. Diese beiden Abschnitte über Entwicklungsrückstände und Verhaltensstörungen sind die interessantesten und praxisrelevantesten des ganzen Werkes. Sehr übersichtlich werden hier die bekannten und neueren kognitiven Verfahren der Verhaltenstherapie in der Entwicklungs- und Frühtherapie bei Kindern dargestellt. Ansatzweise wird auch auf die Arbeit mit behinderten Kindern hingewiesen.

Die Arbeit am Kind schließt die Beratung der Eltern und Bezugspersonen nicht aus. Der fünfte Abschnitt geht daher auf die Elternarbeit und die langfristige Betreuung ein. Hier kommen u. a. die Schulung des Pflegepersonals bei stationärer Behandlung des Kindes vor, die Stellung der Eltern als Kotherapeuten, die speziellen Probleme bei Kindern von Ausländern und die Betreuung von Pflege- und Adoptiveltern. Grundlegend für die Arbeit mit Eltern ist sicherlich auch das hilfreiche Umgehen mit der Diagnosevermittlung und Kenntnis über Verarbeitungsprobleme der Behinderung bei Eltern. Leider fehlt in diesem Zusammenhang ein Kapitel über den gesellschaftlichen Umgang mit Behinderungen sowie auch über konkrete Hilfsmöglichkeiten für Eltern (Arbeitskreise, Beschulungsmöglichkeiten usw.).

Den Abschluß bildet ein Abschnitt, der noch einmal die Struktur des Interventionsprozesses theoretisch beleuchtet und in diesem Zusammenhang auf die Verzahnung von Diagnostik und Therapie hinweist. Alles in allem ist dieses Buch eine komplexe und übersichtliche Bestandsaufnahme der verhaltenstherapeutisch orientierten Diagnostik und Therapie bei von Behinderung bedrohten Kindern oder bei Kindern mit Verhaltensstörungen wie Schlafstörungen, mangelnde Selbständigkeit, Selbststimulation, Ängsten und Hemmungen, Aggression usw.

Eva Rhode, Beerbach